

Mathelager

Herbst 2016 – Siegmundsburg

Sonnabend, 8. 10. 2016

Die Anreise erfolgte überwiegend mit dem Zug. Gegen 12 Uhr kamen wir in der Jugendherberge¹ in Siegmundsburg an. Zunächst aßen wir unser Mittagessen und erhielten einige Belehrungen. Danach bezogen wir die Zimmer. Anschließend machten wir das Kennlernspiel. Von halb vier bis zum Abendessen um sechs spielten wir Pussi. Die, die es noch nicht konnten, mussten es lernen. In der darauffolgenden Freizeitgestaltung spielten die meisten weitere Gesellschaftsspiele, bis um 22 Uhr die (offizielle)² Nachtruhe begann.

Sonntag, 9. 10. 2016 – Ein Tag *Henrik Thies*

Special Guests: Robert „Schnuabat“ M. und Jil K.

Auch irgendwie mit dabei: Leute

Vorwort: Jegliche Zensur wurde im Nachhinein von den Betreuern eingefügt.

Nachwort zum Vorwort: Das stimmt gar nicht!³

Es ist eindeutig zu früh, wenn die Zahnbürste noch nass ist. Die Schemengestalt, deren Stimme in unseren Köpfen nachhallte, verließ das Zimmer bereits wieder. Wir lagen noch im Bett.

Schnuabat? – keine Antwort.

Deduktiv? – ein leises Murmeln.

Schnuabat? – Ja, schreib es auf.

Ich schrieb es auf. Sieben Uhr dreiundzwanzig. Noch achtundzwanzig Minuten. Aufstehen. Durch meine Kopfhörer tönte noch die gleiche Playlist wie am Vorabend. Vornacht. Heute morgen.

Ich ging ins Bad und ... Mist. Ich drehte auf der Schwelle um, lief einmal um die Tür und betätigte den Lichtschalter für den angrenzenden Waschraum. Ich ging ins Bad. Neun Minuten. Ich verließ das Bad wieder, lief einmal um die noch geöffnete Tür herum, betätigte den Lichtschalter und schloss die Tür. Bett.

Limbus? – Was ist das? – Sowas wie das ewige Nichts.

Schnuabat? – Ja, schreib es auf.

Ich schrieb es auf.

Wie spät ist es? – Sieben Uhr vierundfünfzig. – Dann geh ich mal ins Bad.

Er schleifte zum Nachbarraum, öffnete die Tür, machte einen Schritt hinein, seufzte, schleifte zurück, lief einmal um die Tür, betätigte den Lichtschalter und ging in den Waschraum. Müde auf den Boden blickend schloss er die Tür hinter sich.

Ich zwang meinen Körper zum Aufrichten. Die Aussicht auf Frühstück war wohl verlockend genug für ihn, denn er verpackte seine Füße in die Hausschuhe und bewegte sich anschließend langsam in Richtung Essenssaal.

Auf der Treppe begegnete mir Nelly. Ich zeigte ein Peace-Zeichen. Sie erwiderte es. Wir gingen weiter.

Ich schwöre dir: Wenn wegen deiner Google-Anfrage das W-Lan gesperrt wird, wirst du leiden! Jil, Schnuabat, Jonas und ich saßen am Frühstückstisch.

Was hat er denn gegoogelt? – XXXX.

Jil lachte. Jonas kannte den Begriff wohl nicht, denn sein Gesicht zeigte die Manifestierung eines Fragezeichens in menschlicher Gestalt.

Das bekommen die Betreuer doch eh nicht mit. – Hoffen wir's. – Wäre es nicht total uschdebangsiotional, wenn das auf Henriks Liste kommt? – Nein, das mach' ich nicht. – Ach komm. – Nein. – Aber

¹Anm.d.Red.: Es war weder eine JH, noch ein SLH, sondern die Tagungs- und Freizeitstätte „Haus Rosenbaum“.

²Anm.d.Red.: Diese Bemerkung deutet darauf hin, dass einige ... Individuen sich nicht an diese Nachtruhe hielten, was wir als Betreuer aufs Tiefste missbilligen!

³Anm.d.Red.: Das stimmt!

Freiheit gelangen konnte. Ihre Bewegung war periodisch: Von der Tür zum gegenüberliegenden Fenster, daraufhin zur Tafel und dem hintersten Tisch und dann wieder zur Tür. Immer und immer wieder. Als verlöre sie nach zehn Sekunden die Erinnerung an das Zimmer und begänne von vorn. Doch egal ob ihre Flucht gelänge oder nicht, die Temperatur war mittlerweile so tief gesunken, dass sie sterben würde. So oder so. Welch Agonie. Letztendlich gab sie sich geschlagen und setzte sich auf das Fensterbrett. Aus dem Fenster in den nebligen Wald schauend genoss sie dort ihr Lebensende.

Achso, ja. Also das Paar ... ähm ... das ist der topologische Raum, X ist der Raum und ... naja ... A ist die Topologie selber. – Und was ist jetzt eine Fläche? – Ja, also, dazu kommen wir noch. Wir definieren jetzt erstmal Rand.

Schnuabat? – Ja? – Agonie? – Was ist das? – Sowas wie ... – Ach ja. Ich erinner' mich. Schreib es auf.

Ich schreib es auf.

Hast du die Definition von der letzten Seite fertig abgeschrieben? – Ne. – Hm. Ich kopierte den Tafelinhalt in mein Heft. Definition, Bemerkung, Bemerkung, Satz, den Beweis und die Beispiele ließ ich aus, Definition, Bemerkung. Fast wie im Schlaf. Ich übersah in meiner Trance, wie die Biene ihre alte Tätigkeit wieder aufnahm. Es vergingen zwanzig Minuten, dann war sie am Ende ihrer Kräfte. Sie setzte sich auf den feinsten Speck und katalysierte ihn in Markus' Unterricht mit dem Postfakt.

Markus beendete den Unterricht pünktlich, sodass Schnuabat und ich die Zimmerkontrolle zeitlich perfekt strukturiert durchziehen konnten. Zusammengefasst könnte man sagen, dass sich niemand angestrengt hat. Kreativlos und unordentlich. Wir sollten Sanktionen für unordentliche Zimmer einführen. Sowas wie früher ins Bett gehen oder Tischdienstverlängerung oder Zwangsteilnahme an eigentlich freiwilligen Veranstaltungen.⁵ Sowas halt. Die Tagesfrage war diesmal relativ einfach: Wie viele diesmalige MaLa-Teilnehmer sind das erste Mal dabei? Neunzehn. Nur die Betreuer lagen richtig.⁶ Als wir unseren Rundgang beendet hatten, besuchten wir Jil und Jonas. Da es siebzehn Räume gab, teilten wir die Zimmerkontrolle in zwei Zweierteams auf. Die Belegung der Gruppe und die von ihnen kontrollierten Zimmer wurden systematisch permutiert, damit alle gleich streng bewertet werden. Nur ein kleines Problem gab es: Zimmer zweihunderteins. Bewohner: Schnuabat und ich. Anfangs wollten J&J uns jeden Tag bewerten, doch da wir alle Kriterien kannten, lösten wir das Problem anders: Wir nahmen jeden Tag ein anderes Mittel aus den Punktzahlen der anderen Zimmer. Heute war es das Kubische. Wir trafen unsere Kollegen. Sie hatten exakt drei Bewertungen fertig, weshalb wir zwei ihrer Räume übernahmen. Dennoch: J&J wurden nicht fertig.

Zu p -adischen Zahlen bei Tim kamen wir erneut zu spät. Als ich in den Raum kam, lächelte mich Nelly an. Ich lächelte zurück.

Das Mittagessen schlang ich herunter, schließlich hatte ich noch einiges zu tun. Jil laberte mich voll. Ich denke, es ging um Primzahlen oder etwas in der Richtung. Es tat mir nicht wirklich Leid, dass sie mit einer Wand redete, sie hörte mir schließlich auch nie zu.

Wir müssen über das Spiel reden. – Ich hab' verloren. – Ooaaah.

Das hätte Jil erwarten müssen. Schnuabat verlor immer.

Schnuabat? – Ja? – Pathetisch? – Ja, schreib auf.

Ich schrieb es nicht auf. Wir drei trafen uns in unserem Zimmer. Ich betrat schnell noch das Bad und ... drehte auf der Schwelle um, lief einmal um die Tür, betätigte den Lichtschalter und betrat schnell noch das Bad.

Sieben Komma Vier Sekunden. – Was ist damit? – Wir verschwenden jedes Mal, wenn wir ins

⁵Anm.d.Red.: Eine außerordentlich gute Idee! Ist vorgemerkt.

⁶Anm.d.Red.: Wir *wussten* das!

Bad wollen, sieben Komma vier Sekunden. Wir leben hier für zehn Tage in diesem Raum. Jeder von uns geht durchschnittlich fünfmal pro Tag da rein. Das sind Zwei mal Fünf mal Zehn mal Sieben Komma Vier ... also ... also ... Siebenhundertvierzig Sekunden, also ... ähm ... Zwölf Komma Drei Periode Drei Minuten, also ... Null Komma Zwei Null Fünf Periode Fünf Stunden, also ... Acht Komma Fünf Sechs Vier Acht Zwei Periode Vier Acht Zwei mal Zehn hoch minus Drei Tage. Tage. Wir reden hier von Tagen, die wir verschwenden. – Eigentlich redest nur du. – Nein, WIR reden darüber. – Wir sollten jetzt erst mal über's Spiel reden.

Ich fasse die nächsten zwanzig Minuten zusammen: Schnuabat verliert, wir reden eine Minute darüber, dass wir über das Spiel reden müssen, eine halbe Minute reden wir über das Spiel und den Rest der Zeit über suchen wir nach guten Begriffen, die ich aufschreiben kann. Ich zitiere Schnuabat Handy: Nailed it. Letztendlich nehmen wir uns vor, bei dem Geländespiel über das Spiel nachzudenken. Die Kriterien wurden durch die Betreuer schon stark genug eingeschränkt. Es muss kurz sein, da das Bergfest, welches J&J, Schnuabat und ich planen, dank 'Schlag den Betreuer' erhebliche Zeitbegrenzungen bekam. Dafür müssen wir weniger planen. Und es stand ja auch noch XXXXXXXXXXXXXXXX und Abschlussfest bevor. Alles gestemmt von uns vier'n. Schnuabat? – Ja? – Überforderung? – Ja, schreib es auf.

Ich schrieb es auf. Dann gingen wir nach draußen.

Endlich wieder Rollenspiel. Die letzten MaLas waren die Geländespiele nur mittelmäßig. Diesmal handelte es vom Weihnachtsmann, der nicht in Weihnachtsstimmung war. Zusätzlich gab es noch einen Elf, einen Zauberer, eine Meisterschmied, einen Händler und Frau Holle. Wie genau Frau Holle in das Setting passen soll, ist mir bis heute schleierhaft.⁷ Meine Gruppe ließ sich viel Zeit. Teilweise standen wir fünf Minuten rum ohne etwas zu tun. Zwischenzeitlich unterhielt ich mich mit meiner Gruppe.

Ich habe mir fest vorgenommen, keine Lagerchronik mehr zu schreiben. – War von dir nicht das gemorste und dieser total zweckgereimte Text? – Unter anderem, ja. – Ist vielleicht besser so. – Wow danke. – Ich schreib einfach aus Ich-Perspektive meinen Tagesablauf. – Ich hasse Ich-Erzähler, die es nicht schaffen, jeden zweiten Satz das Wort ich zu vermeiden. Voll nervig.

Das meine ich ernst. Ich hasse das. Ich versteh einfach nicht, wie schwer das schon sein kann. Ich könnte das besser. Danke ich.

Wir wurden zweiter. Es gab tatsächlich eine Gruppe, die sich angestrengt hat. Was soll man denn da groß tun? Solche komischen Leute muss es ja auch geben.

Auf dem Rückweg zu meinem Zimmer begegnete mir wieder Nelly. Wir ignorierten uns.

Beim Abendbrot saß ich wieder mit J&J und Schnuabat am Tisch. Hatten wir Diskrepanz schon? – Ne. – Und Polytextualitätstheorie? – Hä, was ist das denn? – Na ja, erklärt sich doch von selbst. Poly, also viele, Kontext und Theorie. – Den kannst du gerne nehmen. Der's auf jeden mega total asozial. – Ja, okay. – Du hast dich übrigens verrechnet. – Wo? – Es sind Acht Komma Fünf Sechs Vier Acht Eins Periode Vier Acht Eins mal Zehn hoch minus Drei und nicht Acht Komma Fünf Sechs Vier Acht Zwei Periode Vier Acht Zwei mal Zehn hoch minus Drei. – Besserwisser. Das kommt auf die Liste. Und Relativierer. – Das macht es aber nicht weniger falsch. – Ach, richtig, falsch. Das sind doch ungenaue Kategorien. Wer kann schon sagen, was richtig und falsch ist. Meine Rechnung hat euch zum Nachdenken gebracht. Nur darauf kommt es an. Mal was anderes: Veranstalten wir heute Abend einen Krimi? – Ja klar. Ich geh' mal Paul Bescheid sagen.

Sie ging zum Betreuertisch. Nur kurze Zeit später stand Paul auf und machte seine Ansage. Krimi, Brettspiele, Scharade, Gute-Nacht-Geschichte. Auch diesmal hörte nur die Hälfte der Anwesenden zu. Paul musste einfach autoritärer werden. So wird das doch nie was. Wir hatten ja das Vorhaben, ihm ein T-Shirt zu drucken. Darauf stehen sollte: XXXXXXXXXXXXXXXX

⁷ Anm.d.Red.: Schnee?

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Leider war das schon das zweite MaLa, in dem wir es vergaßen. Aber der Plan existierte.⁸

Ich blieb nach dem Essen und wartete auf Krimiteilnehmer. Es kamen sechs Leute. Ernüchternd. Wir zogen es dennoch durch. Der Krimi war interessant. Eine Biene kam vor. Und Postfakten. Irgendwie so.

Die Entwicklungen, denen das SAM unterlag, gefielen mir gar nicht. Die alten Traditionen wurden immer unbeliebter. Die Leute saßen am Handy. Permanent. Unterstützend gab es W-Lan. Ja, W-Lan. Warum? Wozu braucht man im MaLa W-Lan?⁹

Bis neun Uhr fünfzehn fielen mir noch einige Scharadebegriffe ein. Agonie, Diskrepanz und vage blieben meine Lieblinge. Dann spielten wir. Auch hier fühlten sich Schnuabat und ich von den anderen Schülern allein gelassen. Die Frischlinge wissen doch gar nicht, was gute Unterhaltung ist! Die Shortcuts der Betreuer machten alles viel einfacher, auf eine Verlängerung der Spielzeit wollten sie aber nicht eingehen. Zehn Uhr Nachtruhe.

Ich setzte mich an den Schreibtisch. Irgendwer konnte mich überreden, die Lagerchronik doch zu schreiben. Ich beschloss mich kurz zusammenzufassen. Schließlich wollte ich früh schlafen.

Es ist eindeutig zu spät, wenn sonst niemand mehr wach ist.

Montag, 10. 10. 2016 – Tagebucheintrag *Jil*

Hallo Tagebuch,

ich bin mittlerweile zu faul, alles in Sätze auszuformulieren. Deswegen werde ich von jetzt an nur noch in Stichpunkten wiedergeben, was ich so alles erlebt habe . . .

- 7 Uhr: Wecker klingelt, obwohl er das nicht soll
- Wieder versuchen, zu schlafen (na ja, um sieben ist halt zu früh in den Ferien)
- Lucas weckt dreiviertel acht
- Fertig machen, Frühstück (sieht alles noch normal aus, kann ja nur besser werden)
- Ansage: fünf verschiedene Turniere (blöd, dass man immer nur eins machen kann)
- Erste Stunde bei Benni, zweite bei Markus
- Zimmerkontrolle: zwei „Events“:
 - ▶ Volle Kanne in die beiden Zimmer gelatscht, die nicht bewertet werden
 - ▶ Gewaltiges Begrüßungskomitee im Jungenzimmer auf dem Mädchenflur
- Erkenntnis des Tages: nett := hausdorffsch und abzählbar
⇒ alle Menschen sind nett (keine Ahnung, was genau das mit Mathe zu tun hat)
- außerdem bei Markus: nach 3 Stunden endlich eine Definition von Fläche
- Mittagessen (langweilig!)
- „Sport“turniere: KUBB, Tischkicker, Darts, Tischtennis und (was man als einziges (meiner Meinung nach) als Sport bezeichnen kann) Volleyball
- Volleyball: Teams 42, π , e und 5 (das hat irgendwie die Reihe epischer Zahlen zerstört)
- alle Turniere hatten maximal 6 Teams und waren meist nach einer Stunde vorbei ⇒ nicht wirklich ernstzunehmen
- danach: ein bisschen Pussi spielen (ich hoffe mal, dass ich mich immer erinnern werde, dass das ein Kartenspiel ist)

⁸Anm.d.Red.: Paul freut sich schon darauf. Dann wird sicher alles besser werden. . .

⁹Anm.d.Red.: Endlich jemand, der uns versteht.

- zum Abend: Ansage für Karaoke-Abend (jaaa, Jackpot!)
- Karaoke-Abend: rege Beteiligung
- Bennis legendäre (hust) Tanzkünste
- zum Schluss „Lied der Deutschen“ (das ist die Hymne von Deutschland)¹⁰
- danach direkt ins Bett

Fazit: echt besser geworden im Verlaufe des Tages!

Anekdoten/Zitate:

- „Ist es nicht ein wunderbarer Tag um Mathematik zu machen?“ – Benni, bei Regen und einer gefühlten Außentemperatur von -10°C (was ist dann ein schlechter Tag um Mathe zu machen?!)
- „Ich habe gedacht, Produkte wäre euch zu schwer, deswegen habe ich das Thema dann ‚Aus 2 mach 1‘ genannt.“ – ebenfalls Benni (in dem Thema kamen sehr viele Themen vor, die einige noch gar nicht kannten)
- beim Mirderspiel (Variante des Mörderspiels) war jemand (Maria) so clever, zu fragen, wer denn Franzi ist, während Franzi daneben saß
- „Ich hab jedes MaLa was kaputt gemacht, außer im letztem und vorletztem.“ – Richard Wurzbacher (das war sein drittes MaLa)
- „Na, schaut euch zum Beispiel Jil an, die sieht aus wie fünf . . . zig.“ – ebenfalls Richard, wollte damit zum Ausdruck bringen, dass ich älter aussehe als ich bin (sehe ich echt so alt aus?)
- sein Kommentar zum Lied „Schwule Mädchen“: „Da muss ich immer an Maurice denken!“ (Da stimme ich zu 100% zu!)

Dienstag, 11. 10. 2016 – Ein Gedicht aus meiner Sicht von: *Elisa Klöthe, Huy Dat Nguyen, Richard Winkelbauer*; Herausgegeben von: *Ragnar Rohde*

Der Unterricht war ziemlich schwer
Denn p -adische Zahlen nervten unser sehr
Da war noch was mit e^x
Verstanden davon hab ich nichts

Am Nachmittag hat's laut gekracht
Eine Tür wurde kaputt gemacht
Vier Kinder flirten in Pubertät
Den Schaden bemerken sie jedoch zu spät

Wir gingen indes zum nächsten Ort
War ja nur 10 km fort
Zwei Stunden nach dem Start
waren wir am Supermarkt

Wir durchstreifen Wälder, erklimmen Berge
Sahen dicke Riesen und hässliche Zwerge
Selbst gute Taten wurden vollbracht
Und ein Auto fahrend gemacht

¹⁰Anm.d.Red.: Diese Erklärung war hoffentlich höchst unnötig!

Schokolade und Geschenke
 Gummibärchen und Getränke
 All das konnten wir kaufen
 Und gemeinsam die Getränke sammeln

Schließlich ging der Tag zu Ende
 und er wurde zur Legende
 denn abends saßen wir im Bett
 und schreibend diesen Text
 denn ich kann nicht reimen.

Mittwoch, 12. 10. 2016 – Bericht einer Neuntklässlerin *Anna-Lena*

Unser Weckdienst kam wie immer pünktlich 7:30 Uhr. Wir lagen natürlich fast alle noch in den Federn! Nach dem Frühstück ging es dann mit der Hoffnung, dass die Zeit schneller als sonst vergeht, ab in den Unterricht, denn alle freuten sich auf den Abend mit dem Bergfest. Die neunte Klasse hatte den ersten Block bei Elisa und anschließend den zweiten Block bei Lukas. Der Unterricht bei Lukas war sehr informativ, zum Beispiel haben wir unter anderem einen kleinen Abstecher in das Thema der ungeschlechtlichen Fortpflanzung beim Menschen gemacht. Nach dem Mittag hatten wir kurz Freizeit, bevor um halb drei ein Vortrag über Codes und Codenamen stattfand. Allerdings haben viele der Schüler irgendwann nicht mehr durchgeblickt. Der Professor sprach 90 Minuten. Zum Abendbrot gab es dann Nudelauflauf und das Bergfest mit der Aufnahmeprüfung von Theresa und den neuen Schülern rückte immer näher. Ab 19:00 Uhr battelten sich die Betreuer und die Schüler, wobei die Betreuer nach ihrem „lebenden Pussytunier“ als Gesamtsieger aus dem Battle hervorgingen. Anschließend ging es für uns alle etwas später als sonst, gegen halb 11, ab ins Bett. Wie immer war der Tag mit dem Bergfest sehr gelungen.

Donnerstag, 13. 10. 2016 – GTW *Cinja, Franzi, Susanne*

Ganz Tolles Wetter:
 Sonnenschein
 Und Wärme
 Wie im Sommer
 Das wär doch was
 vergeblich

Genial Tiefsinnige Wanderspiele:
 Schere
 Stein, Papier
 Echse und Spock
 Ich geh auf Löwenjagd
 Hilfe!

Große Tiefe Wasserpfützen:
 Nass
 Und matschig
 Über die Wege
 Durch den nassen Wald
 Schlammschlacht

Grausig Temperierte Winde:

Kalt

Es zieht

Der eisige Wind

Ist und nicht wohlgesonnen

Frostbeulen

Gebirgige Tannenreiche Wälder:

Nadeln

Es piekt

Im grünen Wald

Steile Hänge laufen wir

Geschafft

Geliebte Trockene Wohnstube:

Fertig

Endlich da

Nach langer Wanderung

Muskelkater in den Beinen

Uff

Freitag, 14. 10. 2016 – Der Tag nach dem TAG – Die große Ernüchterung *Cecilia, Victoria, Frederike, Carla, Niklas*

Wer bis zu diesem Moment noch geglaubt hatte, vom Muskelkater verschont worden zu sein, wurde eines Besseren belehrt. Schon beim Aufstehen diese unbeschreibliche Pein! Als würden zehn Tonnen Beton die Füße beschweren – oder viel mehr bei jedem Schritt gegen die Beine schlagen, um den maximalen Zerstörungseffekt zu gewährleisten. Genau aus diesem Grund beschlossen wir, um halb sieben Uhr morgens, unsere warmen, kuschligen Betten zu verlassen, um einen Spaziergang in den Wald zu unternehmen.

Aber was geschah danach? Von hinterlistigen Mordversuchen bis hin zu hinterlistigen Mordversuchen war alles vertreten. Beim Jonglieren trug es sich zu, dass eine hinterlistige, sogenannte Betreuerin, ein unschuldiges Kind ermordete. Ihr perfider, nein gar hinterlistiger Plan sorgte für dessen Tod. Hinterlistiges *****! Noch Tage danach beweinte man seinen Tod, doch in unseren Herzen wird es für immer weiterleben.

Noch geschafft von den gravierenden Ereignissen des Tages fielen wir, die braven Helfer des Weihnachtsmannes, mehr oder weniger (eher weniger) pünktlich in unsere Betten. Die Freude des „Schlafes“ war uns jedoch nicht lange gewährt, denn schon platzte ein tollwütiger (aber harmloser) Zwerg, ohne Zipfelmütze, einfach so in den Raum und riss alle mit seinem Geschrei aus ihren „Träumen“.

Die Rentiere des Weihnachtsmannes waren in Todesgefahr, es musste der heilende Trank gefunden werden, um sie zu retten. Zum Glück war den braven Helfern des Weihnachtsmannes die Hilfe der netten Dorffelke Jilly, des vergesslichen Waldelfen Robi, des bescheuerten Rätselelfen Joni und des Eremiten. Das schmeckte sehr guten Henni gewiss. Als Gegenleistung für die Lösung eines trickreichen, hochkomplizierten Rätsels zeigten sie uns den Weg durch die Nacht, bis wir uns endlich gegen Mitternacht den Heiltrank des Eremiten be

Samstag, 15. 10. 2016 *Rebecca, Diana, Theresa, Theresa, Luise*

Durch die Nachtwanderung waren viele noch sehr müde. Dadurch kamen ein paar wenige Schüler zu spät zum Frühstück und zum Unterricht. Doch das sahen die Betreuer zum Glück nicht so eng¹¹

¹¹Anm.d.Red.: Doch, das tun sie!

und der Unterricht begann trotzdem pünktlich. In der achten Klasse wurden Stellenwertsysteme und Kuchen teilen behandelt. Zum Mittag gab es dann Kassler. Am Nachmittag wurde Werwolf gespielt. Zum ersten Mal waren auch Rotkäppchen und das Wolfsjunge dabei. Das Spiel war sehr spannend doch am Ende siegte das Gute. Vor dem Abendessen fand gegen 17.00 Uhr die Auslosung für das Pussiturnier statt. Dabei zog jeder eine Karte. So wurden die späteren Gruppen bestimmt. Nach dem Essen begann das Spiel. Schüler und Betreuer fanden sich in Gruppen zusammen und dann konnte auch schon gespielt werden. Es gab drei mal sechs Spiele und es wurde sich gefreut aber auch geärgert.

Sonntag, 16. 10. 2016 – Black-Sunday *Maria, Alina*

1. Am Ende des Tages laufen einige Schüler mit Torte im Gesicht durch die Dunkelheit.

Was ist passiert?

Auflösung: Das MaLa im Herbst 2016 feierte ein Abschlussfest. Nach 3-stündigem Knobeln an der Lagerolympiade, davon 1,5 Stunden Einzelarbeit und 1,5 Stunden Gruppenarbeit, hatten alle Grund zu feiern. Das Abschlussfest wurde dann traditionell mit einer Tortenschlacht beendet. Wir genossen alle noch die gemeinsame Zeit zusammen.

2. Bei der Abschlussfeier sitzen einige neue Schüler mit verwirrtem Blick vor 4 „Älteren“.

Was ist das Problem?

Auflösung: Einige der „Neuen“ mussten noch einen Aufnahmetest machen. Beim „Idiotenspiel“¹² herrschte anfangs ziemliche Ratlosigkeit. Dagegen wurde das „Tassenspiel“¹³ sehr schnell von allen gelöst. Zum Abschlussfest wurden auch noch andere Spiele gespielt, wie zum Beispiel der „verrückte Professor“. Dabei wurden Begriffe wie „Minielefantenexkremententsorgungsanlage“ oder „Nasenhaarwachstumsverhinderungscreme“ erfunden.

3. Am Montag sitzen einige Schüler mit müdem und traurigem Blick an den Tischen.

Was ist davor passiert?

Auflösung: Ab der 10. Klasse dürfen alle durchmachen. Einige haben dies ausgenutzt, um noch mal so viel Zeit wie möglich vor der Abreise miteinander zu verbringen und auch die Jüngeren durften länger aufbleiben.

¹²Eigentlich nennen wir es das „Irrenhaus“; diese Bezeichnung ist aber genauso treffend.

¹³Offizielle Bezeichnung: „Internationaler Code“.